

# G|59 I. Schweizerische Gartenbau-Ausstellung 1959 in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **34 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103111>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# G/59

## I. Schweizerische Gartenbau- Ausstellung 1959 in Zürich

Ein Leitfaden  
durch die Ausstellung,  
wie er nicht  
im Buche steht

Wer einen zuverlässigen Führer durch die G/59 haben will, kauft sich beim Eingang den umfangreichen Katalog (Fr. 2.50). Er wird darin einige grundlegende Artikel über Gartengestaltung und eine Menge Inserate finden, aber besser zurechtfinden wird er sich deshalb in der Ausstellung kaum. Am besten ist es, wenn sich der unbefangene Besucher auf seine eigene Spürnase und auf seine Augen verläßt, um den schönsten und besten Rundgang durch die Ausstellung zu finden. Er kann es natürlich auch so machen, daß er sich einmal alle Restaurants und Weinstuben notiert und besucht und so auf diese Weise durch die Ausstellung bummelt. Er wird dann allerdings aus naheliegenden Gründen – vor allem gegen den Schluß des Bummels hin – kaum mehr feststellen können, daß er sich in einer Gartenbauausstellung befindet, und er wird zweitens auch nicht mehr in der Lage sein, die mehreren tausend Blumen richtig zu würdigen. – Noch eine Warnung: wenn Sie abends spät die Ausstellung allein verlassen, so dürfen Sie sich nicht einfach selber bedienen, indem Sie einen Strauß prächtiger Blumen pflücken, um damit ihre holde Gattin daheim zu überraschen. Für solche Präsente wählen Sie sich am besten eine andere als die mitternächtliche Stunde aus und kaufen Ihre Blumen mit Vorteil in einem Blumengeschäft.

Apropos mitternächtlicher Stunde: Zürich hat durch die G/59 wiederum ein – wenn auch be-

scheidenes – Nachtleben erhalten! Sagen Sie mir bitte nicht, ich wolle Ihnen den Kopf wirr machen, wenn ich versuche, Ihnen die verschiedenen Schließungszeiten der diversen Restaurants der Ausstellung mundgerecht zu machen. Unter der Hand vernahm ich, daß der Wirtverein die Hände im Spiel hatte und durch die Ausstellungsrestaurants eine zu starke Konkurrenz witterte. Also die Sache ist die: die bekannte «Fischstube», das «Belvoir», das «Seerestaurant» und die «Rotonde» sind Montag bis Freitag von 9 bis 24 Uhr, am Samstag von 9 bis 1 Uhr und am Sonntag von 8 bis 24 Uhr geöffnet; die «Piazza» und das alte ausgediente Dampfschiff «Helvetia», das am rechten Ufer vor Anker liegt, bedienen ihre Gäste Montag bis Freitag von 9 bis 24 Uhr, am Samstag von 9 bis 2 Uhr (!) und am Sonntag von 8 bis 24 Uhr. Das «Messerestaurant», das «Park-café», das «Rosenrestaurant» und das «Teehaus» sind von Montag bis Freitag von 9 bis 22 Uhr, am Samstag von 9 bis 24 Uhr und am Sonntag von 8 bis 22 Uhr in Betrieb. Grundsätzlich gilt: am Samstag gibt es an der G/59 zwei Lokale, die ihre Pforten bis morgens zwei Uhr offen halten. – Immerhin schon ein Fortschritt . . .

Beim Schlendern durch die Ausstellung werden Sie auch die verschiedenen Ständer mit Regenschirmen beachten. Diese Schirme können Sie nicht kaufen. Aber gratis haben können Sie sie, wenn ein Platzregen auf die Ausstellung niedergeht. Im ganzen sind 6000 Schirme aufgehängt. Wenn die Sonne wieder scheint, hängen Sie den Schirm einfach an einen der vorhandenen Ständer. Unter uns gesagt, es wäre zwecklos, wenn Sie versuchen würden, auf diese nicht mehr ganz ungewöhnliche Art in den Besitz eines Regenschirmes zu gelangen. Diese Schirme eignen sich für private Zwecke nicht gut. Man würde sie alsogleich als Dieb erkennen, wenn sie mit einem G/59-Regenschirm am Bellevue promenieren würden.

Wenn Sie den Eintrittspreis und auch die andern Gebühren hinterlegt haben, die mit einer solchen Ausstellung verbunden sind, wie der Fahrpreis für die Gondelbahn, für die Limmatschiffe, die Bratwurst vom Grill und was der Leckereien mehr sind, fragen Sie sich vielleicht besorgt, was in dieser Ausstellung eigentlich gratis sei. Auch hier kann ich dienen! Es sind zwei Sachen; einmal ganz allgemein – von einzelnen Ausnahmen abgesehen – das Schauen und Betrachten der ausgestellten, der gepflanzten und der blühenden Dinge, und zweitens – das Schuhputzen. Sicher und ohne Kohl! Vor dem «Palais Rotonde» auf dem rechten Ufer stehen eidgenössisch diplomierte Schuhputzer bereit, mit Bürste, Lappen und Wichse aufs beste ausgerüstet, und bringen das Schuhwerk der Ausstellungsbesucher, und nicht nur derjenigen, die im «Palais Rotonde» das Tanzbein schwingen wollen, wieder auf Hochglanz.

Sind Sie poetisch oder gar philosophisch veranlagt, so kann Ihnen auch an der G/59 gedient werden. Für Leute Ihres Schlages wurden nämlich extra zwei verschiedene Gärten geschaffen: der Garten des Poeten und der Garten des Philosophen. Zuerst zum ersteren. Wenn man die Augen ganz leicht schließt, so könnte man meinen, man befinde sich im Lande der Pharaonen. Man sieht nämlich nur eine Anzahl Pyramiden im Gartenzwergformat. Sie sollen symbolisch die heutige moderne Dichtkunst mit ihrer eckigen und auch ungelenten Form darstellen. Heinrich Heine hätte in diesem Poetengarten kaum den schönen Vers dichten können:



Du bist wie eine Blume,  
 So hold und schön und rein;  
 Ich schau dich an, und Wehmut  
 Schleicht mir ins Herz hinein.  
 Mir ist, als ob ich die Hände  
 Aufs Haupt dir legen sollt,  
 Betend, daß Gott dich erhalte  
 So rein und schön und hold.

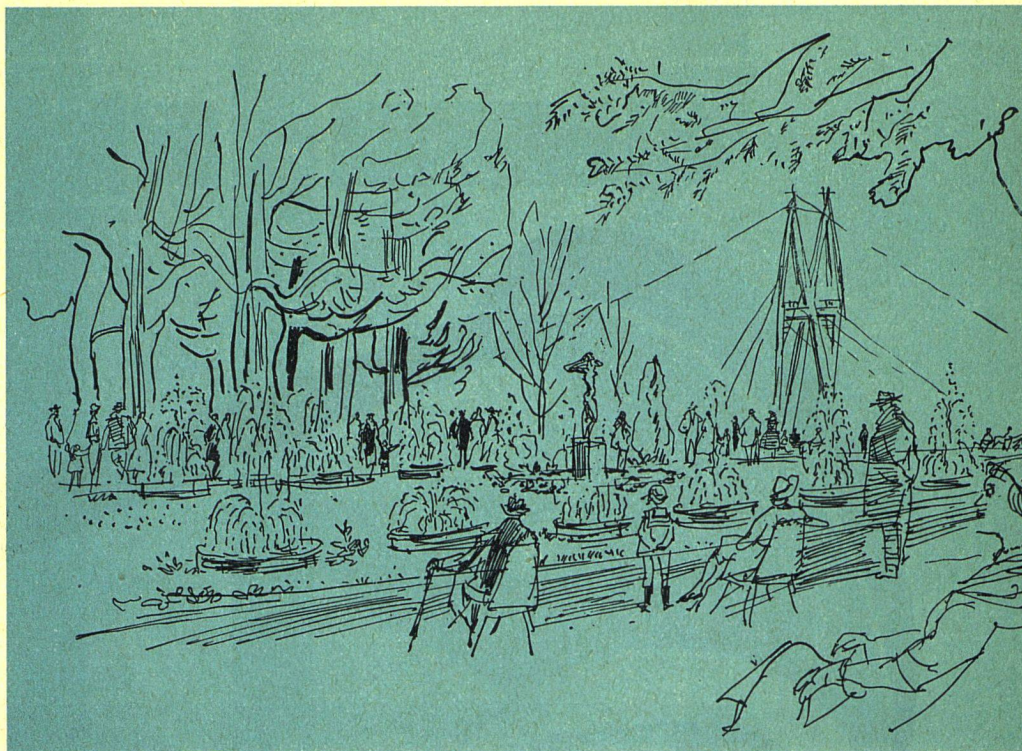
Heute, werden Sie nun einwenden, dichtet man ja auch anders, und gleichzeitig werden Sie den Schlager der G/59 summen «Ich han en chline Garte». Oder Sie fahren vielleicht mit der Gondelbahn über den See (die beiden Pylone an beiden Ufern sind 55 Meter hoch und wiegen jeder für sich 90 Tonnen). Dann können Sie die Stadt Zürich aus einer reizvollen Perspektive betrachten. (Die 52 Kabinen transportieren übrigens 670 Personen in jeder Richtung pro Stunde.) Auch für die Gondelfahrt wurde ein Lied gedichtet, vertont, gesungen und durch eine Schallplatte populär gemacht:

Züri isch e tolli Stadt,  
 wämmer obe drüber schwäbt!  
 Züri findt en jede glatt,  
 wämmers us Dischtanz erläbt!

So wird an der G/59 gedichtet!  
 Und darum sieht der Garten des Poeten genau so aus und nicht anders!

Da haben wir aber noch einen weiteren Garten vergessen: Le jardin d'amour. «Nur für Liebespaare und solche, die es werden wollen», bestimmt. Hunde sind an der Leine zu führen! Auch die Liebe wurde also in unserer tempoerfüllten Zeit nicht ganz vergessen. Als Amateur auf diesem Gebiet möchte ich hier den Vorschlag machen, diesen Garten auf ewige Zeiten stehen zu lassen. Denn die Liebespaare haben es in Zürich nicht immer leicht. Ja, ihnen wird das Leben geradezu sauer gemacht. Ist irgendwo ein lauschiges Ecklein, ein verträumtes Bänklein, so kommt sicher das Elektrizitätswerk und stellt eine elektrisch beleuchtete Laterne in die Nähe, damit das Halbdämmer aufgehellt werde. Und dabei sollte doch gerade die Stadtverwaltung allen Grund haben, den Liebespaaren das Leben nicht noch schwerer zu machen...

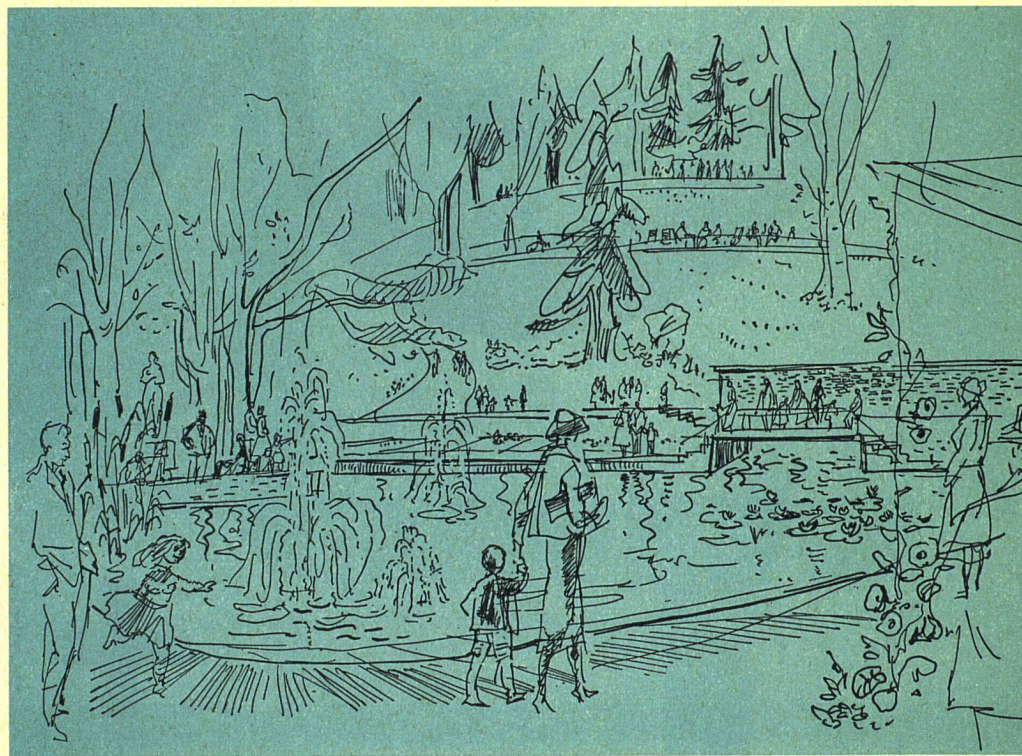
Sie haben es sicher zwischen den Zeilen gemerkt: die Ausstellung gefällt mir. Aber was ein rechter Journalist sein will, gibt seine schrankenlose und bedingungslose Zustimmung zur Ausstellung nicht einfach so ohne weiteres zu. Er kleidet diese Zustimmung in etwas Kritik und etwas Ironie. Das kann ja nichts schaden. Mir gefallen die Blumen, die blühenden Sträucher, der schöne grüne Rasen, der nicht durch die Hunde verunreinigt werden darf, ich liebe das vielfältige schöne und unterhaltsame Spiel des Wassers



und des Lichts. Das alles ist auf engem Raum zusammengedrängt an der G/59 zu haben! Und dafür sind wir den Gärtnermeistern und den Gartengestaltern, die diese Ausstellung nicht nur geplant, sondern auch tatsächlich – entgegen allen anders lautenden Gerüchten von seiten der Saffa-Frauen – auf den Eröffnungstag genau fertig machten, zu großem Dank verpflichtet. Dieser Dank sei hier in aller Form abgestattet!

Wir wollen der G/59 alles das Gute wünschen, was man einer Gartenbauausstellung wünschen kann: viele zahlungs- und begeisterungsfähige Besucher, sonnige Tage, dazwischen während der Nacht etwas Regen, damit alles schön gedeiht – kein Defizit und kein Hagelwetter!

Alfred Messerli





+GF+

**+GF+**

Fi 476